

Englands Ansehen schwindet

Tag für Tag hageln auf England wichtige Schläge der deutschen Wehrmacht nieder. Die neutralen Beobachter sprechen von einem schwarzen Sonntag für die Schifffahrt Großbritanniens. Das „Regime Fascista“ trifft die Feststellung, trotz der französischen Hilfe sei England zu Lande ohnmächtig, entschieden unterlegen in der Luft und machtlos zur See. Andere wieder fassen ihr Urteil dahin zusammen, daß vor England der Tod lauern, und die Nordsee sei zur Zeit kaum befahrbar. Lloyd George aber findet die deutschen Erfolge direkt beunruhigend.

Und doch hat England den Krieg gewollt! Mit der Wirklichkeit wenig vertraut, haben die Herren, die heute in London regieren, in Illusionen gelebt und ihre Wunschbilder ständig mit Tatsachen verwechselt. Gewiß wußte man auch an der Themse, daß das neue Deutschland eine gewaltige Macht darstellt. Im übrigen aber hatten die britischen Propagandisten derart faulstidige Lügen über das deutsche Volk verbreitet, daß sie schließlich selbst darauf hereingefallen sind und allen Ernstes gehofft haben, es könne ihnen wie vor zwei Jahrzehnten noch einmal gelingen, Deutschland irrezuführen. Und etwas haben die Briten auch nie begreifen wollen, nämlich, daß die Völker aus dem Weltkrieg gelernt haben und, bis auf Frankreich, nicht mehr gewillt sind, für Englands Interessen zu fechten.

In dieser Situation haben die Herren um Chamberlain vollends den Kopf verloren. Sie haben mit der Beschlagnahme deutscher Ausfuhrwaren auf Dampfern nichtkriegsführender das Völkerrecht geradezu mit Füßen tritt. Es ist ein schamloser Erpressungsversuch, den das stolze England unternimmt, ein Rechtsbruch, bei dem es ihm selbst nicht gerade gut zumute ist, wobei es jedoch die Hoffnung hegt, daß schließlich auch diese Gewalttat geduldet werden mag. Inzwischen sind nun einige Warnungen in London eingegangen, die klar erkennen lassen, daß man in der Welt sehr wohl den völkerrechtswidrigen Charakter einer Blockade deutscher Exportgüter und die Gefahren, die dadurch der Wirtschaft der nicht am Kriege beteiligten Staaten drohen, erkannt hat. So hat der italienische Außenminister Graf Ciano den französischen Vorkämpfer und den britischen Geschäftsträger auf die Folgen aufmerksam gemacht, die die Anwendung der Blockade auf deutsche Exportwaren für den italienischen Handelsverkehr haben müßten.

Ergänzend stellen die italienischen Zeitungen die britischen Piratenjagden dem Phrasengebäck der britischen Humanitätsapostel gegenüber, um abschließend Englands Vorgehen als „brutales Seeräubertum“ anzuprangern. Eine entschiedene Sprache führt auch Japan gegen England. Unterrichtete japanische Kreise sprechen offen von einer Verletzung internationaler Verträge und der Rechte der Neutralen durch England. Die japanischen Zeitungen lassen erkennen, daß Japan zu Gegenmaßnahmen schreiten wird, wenn England in dieser Haltung verharrt. Wenn England und Frankreich eine neue Blockade forcieren, so schrieb „Hochschimbu“ in Tokio, könne Japan seine Nichtmischung nicht aufrechterhalten. Weitere Proteste liegen aus zahlreichen anderen Staaten vor, wie auch Spanien einen Protest vorbereitet. Sowjetrußland hat bereits von einigen Wochen in einer Note an London gegen das britische Piratenstum Stellung genommen und dürfte daher auch diesen neuen Gewaltakt, von dem es selbst nicht direkt betroffen wird, verwerfen.

So verliert England in diesem von ihm selbst herausbeschworenen Krieg sehr rasch und überall an Ansehen. Denn wenn England unter der Wucht der deutschen Keulenschläge nichts Besseres weiß, als nun die Rechte der Neutralen mit Füßen zu treten, dann zeigt das, daß diese Macht überall dort, wo sie den Krieg nicht auf fremde Kosten führen kann, ohnmächtig ist. Im Felde und im Seekampf kann England Deutschland nicht besiegen,

darum gehen die Herren in London trumme Wege. Damit aber können sie weder Ruhm ernten noch das Schicksal aneifern. Die gewaltigen Erfolge, die wir in wenigen Wochen im Kampf gegen England erzielt haben, bürgen dafür, daß diese Macht, die so lange alle Völker als britische Ausbeutungsobjekte angesehen hat, jetzt endgültig niedergeboren werden wird.

darum gehen die Herren in London trumme Wege. Damit aber können sie weder Ruhm ernten noch das Schicksal aneifern. Die gewaltigen Erfolge, die wir in wenigen Wochen im Kampf gegen England erzielt haben, bürgen dafür, daß diese Macht, die so lange alle Völker als britische Ausbeutungsobjekte angesehen hat, jetzt endgültig niedergeboren werden wird.

Rußisch-finnischer Grenzzwischenfall

Vier Sowjetkämpfer getötet. — Scharfe Protestnote Molotows.

Nach einer amtlichen Meldung der sowjetrussischen Telegraphenagentur Tsch vom Stab der Truppen des Leningrader Bezirks ist es an der finnisch-sowjetischen Grenze zu einem schweren Grenzzwischenfall gekommen. Danach wurde von finnischer Seite am Sonntagmittag um 15.45 Uhr Moskauer Zeit plötzlich Artilleriefeuer auf das sowjetische Territorium eröffnet, und zwar seien sieben Kanonenschüsse abgefeuert worden, wodurch drei Sowjetkämpfer und ein Unteroffizier getötet und sieben Sowjetkämpfer, ein Unteroffizier und ein Leutnant verwundet wurden. Zur Aufklärung des Tatbestandes wurde von der ersten Abteilung des Generalstabes des Leningrader Militärbezirks sofort der Oberst Tschomirow an den Ort des Zwischenfalls entsandt.

Im Zusammenhang mit diesem Vorfall hat der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenkommissar Molotow, dem finnischen Gesandten folgende Note überreicht:

„Der Herr Gesandte! Laut Mitteilungen vom Generalstab der Roten Armee wurde gegen unsere Truppen, welche in die Gegend des Dorfes Mainila auf der karelischen Landenge verlegt sind, unerwartet heute, am 26. November, um 15.45 Uhr, Artilleriefeuer vom finnischen Gebiet her eröffnet. Insgesamt wurden sieben Artillerieschüsse abgegeben, welche zur Folge hatten, daß drei Soldaten und ein Unteroffizier getötet und weiterhin sieben Soldaten und zwei Unteroffiziere verletzt wurden. Die russischen Truppen, welche strengen Befehl erhalten haben, sich nicht zu einer Provokation verleiten zu lassen, beantworteten nicht das Feuer. Die russische Regierung bringt das zu Ihrer Kenntnis und sieht es für notwendig an, zu unterstreichen, daß bei den für sich gegangenen Verhandlungen mit den Herren Tanner und Paasikivi die russische Regierung auf die Gefahr aufmerksam gemacht hat, welche die Konzentrierung starker aktiver Truppen in unmittelbarer Nähe der Grenze gegenüber Leningrad bedeutet. Als Anlaß des vom finnischen Gebiete aus eingetretenen provokierenden, gegen die russischen Truppen gerichteten Artilleriefeuers ist die russische Regierung jetzt gezwungen, festzustellen, daß die Konzentrierung finnischer Truppen in der Nähe Leningrads nicht nur eine Bedrohung Leningrads darstellt, sondern tatsächlich eine feindliche Handlung gegen die Sowjetunion bedeutet, welche schon zu Angriffen gegen russische Truppen geführt und Opfer gefordert hat. Es ist nicht die Absicht der Sowjetregierung, diesen verabscheuungswürdigen Angriff zu übertreiben, welchen Abteilungen der finnischen Armee unternommen haben, die dazu vielleicht durch ihre Führung verführt wurden; aber die russische Regierung würde wünschen, daß solche verabscheuungswürdigen Handlungen zukünftig nicht eintreffen.“

Aus diesem Anlaß bringt die russische Regierung einen scharfen Protest vor und schlägt vor, daß die finnische Regierung unverzüglich ihre Truppen von der karelischen Nase 20 bis 25 Kilometer weiter von der Grenze weg verlegt und damit die Möglichkeit zu neuen Provokationen verhindert.“

Der russisch-finnische Zwischenfall

Scharfe Resolutionen in spontanen Kundgebungen

Die Verlautbarung der NASS über den Zwischenfall an der finnisch-russischen Grenze auf der karelischen Landenge wird von allen russischen Zeitungen an hervorragender Stelle wiedergegeben. Gleichzeitig verwenden die Blätter ganze Seiten auf die Wiedergabe der Resolutionen von Betriebsversammlungen, Ansprachen und Kundgebungen, die aus Anlaß des Zwischenfalls auf der karelischen Landenge spontan abgehalten wurden. Sofort nachdem der Rundfunk die Nachricht vom dem Zwischenfall gebracht hatte, wurden die zur Nachschicht erschienenen Belegschaften der größten Betriebe in Moskau, Leningrad, Rostow am Don und anderen Städten zu Versammlungen einberufen. Der gesamte Tenor der Resolutionen ist überaus scharf. Dabei wird hervorgehoben, daß wenn Finnland jetzt nicht einlenken und den fideleischen Beschlägen der Sowjetunion nachgeben, die Rote Armee den „Provokationen des finnischen Militärs ein Ende setzen werde.“ Die Politik der finnischen Regierung entspreche in keiner Weise der wahren Einstellung des finnischen Volkes gegenüber der Sowjetunion.

Beit in Norwegen ein alter Bekannter

Die Verbindung mit dem britischen Geheimdienst seit dem Weltkrieg niemals unterbrochen.

Nach einer Meldung der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ hat sich der an der deutsch-holländischen Grenze verhaftete Beamte des Secret Service, Wifler Beit, vor einer Reihe von Jahren in Stavanger in Norwegen aufgehalten. Er sei dort eine ziemlich bekannte Persönlichkeit gewesen. Man erzähle sich in Stavanger, daß Wifler Beit schon im Weltkrieg eine hervorragende Stellung im englischen Nachrichtendienst

rene Lernfähigkeit und das ausgezeichnete Gedächtnis der Hunde kommen bei der rasch gewonnenen Liebe zu seinem Führer hinzu und machen ihn in einer Zeitspanne einsatzfähig, die erstaunlich kurz ist. Natürlich werden dabei alle langjährigen Erfahrungen ausgenutzt, die im Frieden die Reichsfachschaft für Gebrauchshunde sammelte. Und wenn man hinzufigt, daß deren Reichsobmann Jan Sir in Königsbrück Ausbildungsleiter bei der Hundestaffel ist, dann werden die Halter der dorthin einberufenen Hunde ganz beruhigt sein, denn sie wissen genau, daß ihren Pfinglingen nicht nur nicht das geringste Unrecht geschieht, im Gegenteil, daß sie manches noch hinzulernen, das dem früheren Besitzer, der ja später das Vorkaufsrecht auf den einberufenen Hund besitzt, nur erfreuen kann.

So werden die Bierbeinigen ausgebildet

Wie sieht das alles nun in der Praxis aus? Man streift durch einen geräumigen und sauberen Zwinger, in dem mehrere hundert Hunde in Einzelboxen mit geräumigen Hundehütten und auf sauberen Lagern untergebracht sind. Ihr Gebell umdröhnt den Besucher. Die Tiere sind gesund und gepflegt. An jedem Morgen werden sie gepuht und ihre Boxen peinlich gefäubert, auch gibt es eigens eine Hundelüche mit solbatisch genau festgesetzten Futterrationen. Pflege und Nahrung sind also auch hier die Voraussetzungen für die Dienstleistung. Unterdessen sind die Männer mit ihren Hunden längst hinaus ins Gelände marschiert. Zunächst sieht man Sanitätskinder. Sie sollen verwundete aufspüren und dann zum Führer laufen und ihn zum Platz führen, wo der Verwundete liegt. Sie tragen am Halsband ein kleines hölzernes Etwas, das sogenannte Bringsel. Die Erziehung lief so, daß sie dieses Bringsel dem Führer apportieren, sobald sie einen Verwundeten gefunden haben. Sie nehmen also das am Halsband getragene Bringsel in den Fang, sobald sie auf einen liegenden Menschen stoßen. Das gute Erinnerungsvermögen weist den Tieren dann den Weg zurück.



Toten Sonntag am Ehrenmal. Das Ehrenmal unter den Linden war zum Totensonntag das Ziel vieler Volksgenossen, die zum Gedenken an die toten Frontsoldaten Kränze und Blumen brachten. Hier legt eine Mutter einen Kranz nieder. — Weltbild (M).

eingenommen habe. Nach dem Weltkrieg habe er sich als „Geschäftsmann“ betätigt und eine „Firma von fast internationalem Charakter“ mit dem Hauptbüro in London und einer Filiale im Haag geleitet. Sowohl in London als auch im Haag hätte er Leute aus Stavanger in seinem Dienst gehabt. Wie man weiter hört, habe er Verbindung mit dem englischen Nachrichtendienst niemals unterbrochen.

Todesurteil gegen Araber

Ständiges Anwachsen der Judeninvestition in Palästina.

Trotz der täglichen englischen Versicherungen, daß in Palästina tiefer Friede und mindestens ebenso große Zufriedenheit über eine englisch-arabische Zusammenarbeit herrsche, hat die Polizei erneut eine Gruppe bewaffneter Araber, die auch im Besitz von Bomben waren, aufgefgriffen. Der Gerichtshof von Aifa hat einen Araber namens Rajim Wohammed wegen Waffentragens zum Tode verurteilt.

Nach kürzlich bekanntgegebenen Statistiken haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres 13.802 Juden die Einwanderungserlaubnis nach Palästina bekommen. In derselben Zeit im Jahre 1938 sind 9363 und 1937 8383 Juden in Palästina aufgenommen worden.

Indien macht nicht mit

Der Ausschuß der indischen Kongresspartei hat in Allahabad eine Tagung abgehalten und dabei von neuen den Beschluß gefaßt, den Kongress von der britischen Politik und den großbritannischen Kriegsbemühungen so lange fernzubehalten, bis England seine Haltung in Indien gegenüber geändert hat.

Neue Kämpfe in Nordwestindien

In der Gegend von Dera-Gasmal-Ran in Nordwestindien, wo erst vor zwei Tagen ein Ueberfall bewaffneter Aufständischer auf britische Militärwagen und die Entführung eines englischen Majors erfolgt, kam es zu einem neuen Zwischenfall. Einmaliges Militär, verstärkt durch Polizeiträfte, geriet in einen Kampf mit bewaffneten Rajput und Mahjudi. Zwei indische Polizisten und ein Mahjudi wurden dabei getötet.

Irlands Kampf um seine Freiheit

England hat den gegenwärtigen Krieg vom Jaun getroffen unter dem Vorwand, daß es die Pflicht habe, die Freiheit der kleinen Nationen gegen eine anehebliche Fehrbildung durch das nationalsozialistische Deutschland zu schützen. Es hat sich zum Richter aufgemorren in einer Weise, um dazwischen zu treten seit Jahrhunderten auf der Anlageliste; denn die Geschichte des englischen Empires ist eine einzige Anlageliste, in der auf allen Seiten von Raub, Plünderung und Vergewaltigung der kleinen Nationen und Völkern die Rede ist. Eines der unglücklichsten Dier dieser englischen Vergewaltigungspolitik ist die Enalond unmittelbar benachbarte irische Insel Irland, deren Einwohner in einem jahrhundertlangen Abwehrkampf gegen das perfide Albion sich befinden. Von den wichtigsten Etappen dieses Kampfes wird am 30. November, 15.40 Uhr, Dr. Kammund Schmidt im Reichssender Leipzig in einem Vortrag berichten.

Kilometerweite Weidelaufe

Ganz ähnlich wird die Erinnerungsgabe auch bei den Meldehunden ausgenutzt. Natürlich haben sie, wie alle Gebrauchshunde bei der Wehrmacht, erst eine Grundausbildung im Freilaufen, im Laufen bei Fuß oder vor dem Richter, im Sitzen, Liegen, Herankommen und Stehenbleiben durchzumachen und werden auch an Etörungen, also an Schüsse und den Anfall von Explosionskörpern für den Ernstfall geschult. Auch hier erfolgt eine Gewöhnung an die Führerrolle und das Lernen des Weidelaufes nach Ortsgebühren. Dazu gehört Mühe und Liebe. Der Hund wird vom Führer zum Ziel und wieder zurück geführt und läuft dann nur auf den Ruf „Weidung“ aus eigenem Erinnerungsvermögen Strecken von über einem Kilometer. Natürlich muß man bei solchen Weidelaufen, bei denen Meldungen in Kapselform überbracht, Feldlabel gelegt und Munition oder Essen auf kleinen Sätteln transportiert werden, das hochentwickelte Geruchsvermögen der Tiere aus, indem man aus einer kleinen Kanne eine künstliche Fährte mit einem Nestsstoff tropft. Die Hunde nehmen sie sofort mit hochgehaltener Schnauze — denn es handelt sich um eine sogenannte Hochwitterung — auf und durchmessen dann in erstaunlich kurzer Zeit Entfernungen über mehrere Kilometer, ohne sich durch Schüsse oder Wasserläufe stören zu lassen.

Schließlich sieht man Schutzhunde bei der Übung, alles starke und schöne große Tiere, die Hinderniswände von mehreren Metern Höhe bewältigen, auf Balkenrollen sicher dahin laufen, stoß- und hiebfehl sind, den zu stellenden Mann verbellern, ihn an einem Fluchtversuch hindern und fassen und auch im Nu den Führer gegen einen Angriff verteidigen.

Bei allen diesen Hunden ist immer wieder auffallend das innige Verhältnis zwischen Führer und Hund, die glänzende Anpassung der Tiere an das Gelände, die ja dazu führt, daß bei einem so winzigen Ziel, wie es der Hund bietet, Verluste im Großen Krieg erst unendlich gering, die Rettung wertvoller Soldatenleben durch den Kameraden Hund aber unerschätzlich wertvoll war.

Befuch bei Kamerad Hund

Neue Helfer unserer Soldaten

Kamerad Hund, das ist ein Begriff, der vom Weltkrieg bis zum heutigen Tag klingt. Wir kennen die vierbeinigen Freunde unserer Feldgrauen Kameraden von manchem heißen Kampftage her, wenn sie Munition oder Essen in die vorderste Linie tragen oder Kugel zogen oder als Schutzhunde auf allerlei Gefindel mit aufpassen oder es aufspüren helfen. Dabei war immer wieder die schöne Freundschaft zwischen Mensch und Tier ein Erlebnis. Nun, dieses Erlebnis lehrt auch in den heutigen Tagen wieder. Man las in den Zeitungen davon, daß die Wehrmacht Hunde einberuft und ausbildet. Aber man konnte sich erst das rechte Bild von dieser Maßnahme beim Befuch einer Hundestaffel auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück machen.

Die Pfinglinge haben es sehr gut

Die Hunde, die für Wehrmächtszwecke in Frage kommen, werden durch die Polizei erfasst und dann von der Hundestaffel einberufen. In der Hauptsache findet man dort Schäferhunde, Vorer, Riesenschnauzer, Airedales, Dobermann und Rottweiler. Es sind alles schöne und gepflegte Tiere von vorbildlichem Gesundheitszustand. Und eins merkt man sofort: das innige Verhältnis zwischen Soldat und Hund. Die Tiere hängen mit sichtlicher Liebe an den Männern. Schon beim ersten Blick spürt man, daß die Erziehung dieser Hunde für Kriegszwecke auf keinen Fall durch Gewalt geschieht. Wenn man sich auch bei der Truppe nicht an die falsche Auffassung mancher Hundehalter lehrt, in ihren vierbeinigen Pfinglingen eine Art von Menschen zu sehen, die nur nicht sprechen können, so wendet sich das solbatische Freundschaftsgefühl zum Hund doch in ganz anderer Weise an den vierbeinigen Kameraden. Seine Anlagen werden zur Grundlage der Erziehung gemacht. Der Ton der Stimme beim Kommando sagt dem Hund, was gemeint ist und was Lob oder Tadel sein soll. Die anaerob-

Freunde op...

Die M... durch den... dem Weis... So obel... fes in Ver... vertreib für... stige Waffe... ber, wie vor... Front höch... mung der fe... den, ist es... die ein Vol... kraft ist in... lich waren i... reizen und... sie Adfz in... nicht Angele... dern die V... stimmt, de... Freud... Gerade die... Lebenskamp... entstammt... im Nationa... bau und N... unserm Rei... sonderer Fr... fation den... zum Krieg... durchgeführ... fleht selbst... Wehrmacht... fige Ueberfi... liche Zahl... auch sonst... schen, hat... die der Erb... für die Erb... les beigetra... über den... zuletzt auch... national

Mus

Was auch... nächsten Mon... schieben sein... der unlösbar... Volk umschlie...

Wir stehen

20 Jahre... allen polnisch... durch wirtschaft... gehalten — bis z... durch unsere Füh... die Fahne unersch... Deute wehen i... schen Reiches, M... gebietungem Zeid... Gibt es einen... geschimmten Herzen... und Schwestern i... harten und für i... Freiheit? „Unsere Vott... warme Winterlach... Bei dieser M... den vergangenen J... des nationalsozial... über vor Freude... gekommen ist, unse... einen, wenn auch... haren Dank abzuk... Du meinst, dei... nicht auslachen... und der Weite im... daß unsere große... baren Geschloffenh... jedem Gegner über... „Reidung, Er... Deutsche Brüd... wärtigen Winters... wärtigen Haß auch... hundertfach erlebe... unsere Fahne: Wir st... Laß N... Und h... Wir n...

Weihnad

Der Reichsarbei... die im Reichsarbei... der Weihnachtsara... stimmt, daß die U... Wehrmachtsarbeits... Wehrmachtsarbeits... schäftsberatung... also die bisher im... nicht erhöht werde... licht einmal gewöh... durch den zuständ... Gebio ditiere... Rechtsanspruch in... Genehmigung des... Das Befehlen... der geltenden Rech... me r i ä h r i a n... tionen, auf die le... nicht in bestimmter... Reichsarbeits... der Reichsarbeits... begründeten Anlaß... Möglichkeit vermei... Es ist auch ei... mers, bei der Ver... im Felde bef... tionen nicht zu v... fationen bei dem...

Bezugswe

Das Oberkom... londere Berufsaus... machanaebörta n... Wehrmachtsdiensth... (Wehrmachtsdiensth... auf von Spinnst... men hiervon find... aussehene zur P... räden, Uniformblu...